

Die Versorgung mit Gemüse.

Höchstpreise für Gemüse gab es auch vor einem Jahre nicht. Die Marktämter setzten nach Beratung mit den Händlern und der Geos die jeweiligen Tagespreise fest. Nur der Handel mit Gemüse war eingeschränkt durch Vorschriften, die den kleinen Händler zumeist vom Zwischenhandel ausschalteten und ihn nur als Endabgeber gelten ließen. Ein Wiener Großhändler Syndikat schloß mit Syndikaten in Ungarn Lieferungsverträge, die dort den Wettbewerb und die dadurch bewirkte Preissteigerung ausschalten sollten. Heuer ist der Gemüsehandel frei. Man glaubte damit dem Drängen der Retter des kleinen Mannes nachgeben zu sollen, weil sie versprachen, viel mehr und weit billigeres Gemüse auf den Markt bringen zu können als 1917. Zu der Ungunst der Zeit gestellte sich vor einem Jahre noch der dürre Frühling nach einem langen Winter. Grünwaren wuchsen damals spät und spärlich. Wie steht es heuer mit den Gemüsezufuhren? Nach dem Marktstand müßte man glauben, daß wesentlich mehr zur Wahl steht als vor einem Jahre, weil doch öfter Gemüse erhältlich ist. Vergleicht man die Monatszufuhren von 1917 mit heuer, so ergibt sich, daß Meterzentner G e m ü s e auf die Märkte kamen:

	1917	1918	heuer mehr	1913
April	21.194	29.400	8200	58.000
Mai (vier Wochen)	39.500	37.000 (drei Wochen)		83.300

Rechnet man die bisher im Mai bezogene Gemüsemenge auf einen Monat um, dann müßten diesmal 50.000 Meterzentner zugeführt worden sein, um 11.000 mehr als vor einem Jahre, aber noch immer um 33.000 weniger als im Frieden. Im April wäre es nur die Hälfte der Menge eines Friedensjahres gewesen. Diese Steigerungen gegenüber dem vorausgegangenen Jahre dürften weniger den größeren Erfolgen des freien Handels als der günstigeren Wetterlage zuzuschreiben sein. Gemüse wächst jetzt besser und reichlicher, aber sein Preis bleibt dauernd ungewöhnlich hoch. Immer noch bezahlt man für einen Kopf Salat 20 bis 30 Heller, der längst billiger sein könnte. Salat ist im Gemüsehandel vorherrschend. Unsere heimischen Gemüsehändler stehen noch immer an Leistungsfähigkeit gegenüber den Ungarn zurück, die natürlich das Bestreben haben, ihre Preise hochzuhalten. Darin werden sie jedoch von den österreichischen Händlern übertroffen, die nur durch die ungarische Konkurrenz gezwungen sind, nicht noch höhere Forderungen zu stellen. Mit Ausnahme von Spinat sind alle anderen Gemüse zumeist noch teurer als 1917. Sie müßten billiger geworden sein, wenn die größeren Zufuhren die Preise bestimmen könnten. Zunächst hat der freie Gemüsehandel noch nicht die Versprechungen eingelöst, die er machte.

Einige Marktwaren waren heuer ein wenig reichlicher vorhanden als vor einem Jahre um diese Zeit. So weisen die Marktberichte aus, daß wir 1917 im April 18.000 Meterzentner, diesmal 58.600 Meterzentner Erdäpfel auf den Märkten gehabt haben. Dieser besseren Beschickung reihen sich auch größere Obstzufuhren an. Im vergangenen Jahre zählte man im April 117, 1918 im selben Monat 1203 Meterzentner Äpfel. Dieses Obst soll 1917 in einer Menge von 52, heuer, auf den ganzen Monat umgerechnet, in etwa 100 Meterzentner zugeführt worden sein. Im Jahre 1913 waren es im April in Wien 11.000, im Mai 16.000 Meterzentner.

Nur die Belieferung mit Eiern ist ungewöhnlich schlecht gewesen. Sie ging von 64 Millionen

Stück im vorausgegangenen Jahre auf 23 Millionen Stück zurück, auf den ganzen heurigen Mai umgerechnet. Im April soll sie heuer auf 29 Millionen Stück gestiegen und um 0.7 Millionen Stück größer gewesen sein als vor einem Jahre. Damals waren Eier schon selten; heuer sieht man sie gar nicht mehr. Im allgemeinen ist daher die Versorgung mit wichtigen Marktwaren ebenso schlecht geblieben wie vor einem Jahre.